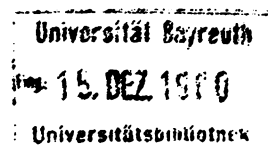


A C O L I T

Nr. 7

Frankfurt, Oktober 1980



T 20 - 2513

- 2 -

Vierte Tagung über Commonwealth Literatur in Deutschland vom 26.-29. Juni
in Oberjoch (Allgäu)

Vom 26. bis 29. Juni fand im Berghaus Iseler der Universität Tübingen in Oberjoch (Allgäu) die diesjährige Tagung über "Commonwealth-Literatur in Deutschland" statt, auf der sich rund 30 Teilnehmer schwerpunktmäßig mit Fragen des englischsprachigen Dramas in Afrika, Australien, Indien und der Karibik beschäftigten.

Der erste Vormittag war einem regen Informationsaustausch über Stellung, Entwicklung und Möglichkeiten der Commonwealth-Literatur in der BRD vorbehalten, in dessen Verlauf nicht nur eine Fülle von Einzeldaten, Lageberichten und nützlichen Hinweisen zusammengetragen wurde, (die hier nicht en détail vermerkt werden können), sondern es ergab sich aus diesen Informationen auch ein recht klares Gesamtbild, nämlich das eines langsam doch stetig expandierenden Forschungs- und Lehrbereichs, der - getragen vom Engagement Einzelner und vom erfreulichen Interesse der Studierenden - institutionell noch unzureichend abgesichert ist; dessen Existenz zwar mancherorts toleriert wird, jedoch nicht im erwünschten Maße in Curricula und Prüfungsordnungen verankert ist. Entsprechend interessiert wurden deshalb auch kleinere Anzeichen und Veränderungen in Schule und Universität von den Tagungsteilnehmern registriert.

Die Publikation von Textsammlungen und Readern zur Commonwealth-Literatur (so im Berliner CVK-Verlag oder die auf 7 Bände projektierte Reihe des Fink-Verlags, deren erster Band - Indien - z.Zt. im Druck ist) belegt jedoch, ebenso wie die Veröffentlichung zahlreicher Einzeltitel, daß hier beachtliche und notwendige Aktivitäten auf einem Sektor entwickelt worden sind, der zur weiteren Fundierung und (im guten Sinne) Etablierung der Beschäftigung mit Commonwealth-Literatur einfach unerlässlich ist: sind die vielbeklagten Schwierigkeiten bei der Beschaffung von guter Sekundärliteratur und Materialien doch nach wie vor ein nicht zu unterschätzendes praktisches handicap bei der Erschließung und Verbreitung dieser Literaturen.

Ein Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten des Austauschs von Lehrenden sowie über Formen der Kooperation mit Botschaften und Kulturinstituten ergab, daß trotz aller Hindernisse und Beschränkungen finanzieller und institutioneller Art doch eine ganze Reihe interessanter Verbindungen und Quellen besteht, die - kennt man sie erst - gut zu nutzen sind. 300712

Die Zukunft der ACOLIT, deren weitere Finanzierung unsicher ist, wurde dahingehend diskutiert, daß eventuell Abonnementsgebühren eingezogen werden könnten. Die Form der ACOLIT und ihre editorische Kontinuität soll jedenfalls gewahrt bleiben; der Ausbau zu einer Zeitschrift wurde zunächst nicht ins Auge gefaßt.

In der Debatte über Erfahrungsberichte von Tagungen des vergangenen Jahres und im Ausblick auf kommende Treffen (vor der Frankfurter Buchmesse: Symposium mit afrikanischen Schriftstellern; 23. - 27. 3. 1981 in Frankfurt: "European ACLALS-Konferenz"; 21. - 22. 11. 1980 in Kiel: "English Literature of the Dominions (Australia, Canada, New Zealand): Literature and the History of Settlement") wurden bezüglich der optimalen Tagungsform rasch konträre Standpunkte sichtbar, so etwa, wenn das Für und Wider paralleler Arbeitsgruppen unterschiedlich eingeschätzt wurde, oder die Angemessenheit der Form des mündlichen Vortrags prinzipiell in Frage gestellt wurde: Einigkeit konnte hier nicht erzielt werden, jedoch bewies schon der Nachmittag, der ganz dem australischen Drama gewidmet war, daß G. Stolz (Tübingen), der dankenswerterweise die reibungslos laufende Organisation der Allgäu-Tagung übernommen hatte, zumindest für eine Tagung dieser Größe und Thematik einen glücklichen Modus gewählt hatte: an mehr oder minder kurze Vorträge, die, wenn sie thematisch eng verwandt waren, direkt aufeinander folgten, schlossen sich durchweg recht lebhaft Diskussionen an, die sich auch über den offiziellen Teil der Tagung hinaus fortsetzten - wie überhaupt die Räumlichkeiten des Berghauses einen kontinuierlichen Gedanken- und Meinungs-austausch in stimulierender Atmosphäre sehr begünstigten.

Der erste Vortrag von Werner Arens (Regensburg) befaßte sich mit dem australischen Drama nach 1955 - dem Jahr von Ray Lawlers The Summer of the Seventeenth Doll, das mit Recht als Markstein in der Entwicklung des modernen australischen Theaters angesehen wird. Arens skizzierte kurz Eigenarten und Begrenztheiten der diversen Vor- "Doll"- Perioden und kam dann über Alan Seymour und Patrick White zu den Bühnenaufgebern der späten 60er und frühen 70er Jahre, Dorothy Hewett, Alexander Buzo, Jack Hibberd und David Williamson. Dieser eher cursorische Überblick, aus dem die Bedeutung der Auseinandersetzung mit den nationalen Mythen - "mateship", "outback" usw. - schon ersichtlich wurde, diente gleichsam als Einführung in die Thematik der beiden folgenden Beiträge von Ortrun Zuber (Nathan, Brisbane) und Nelson Wattie (Köln). Frau Zuber beschäftigte sich mit dem Bild der austra-

lischen Gesellschaft im australischen Drama, wobei unter anderem die Darstellung des Verhältnisses zwischen Siedlern und Aborigines, die Problematisierung von "mateship", Gewalt und Xenophobie, sowie ein gewisser Wert-Skeptizismus in der Aussage der Stücke zur Sprache kamen. Leider blieb die interessante Frage nach der Validität und Repräsentativität solcher fiktionaler Aussagen über gesellschaftliche Wirklichkeit ausgespart, wie sich auch Nelson Wattie mit seinem Gegenstand, den Theaterstücken Patrick Whites, rein immanent auseinandersetzte. Signalisierte Whites Handhabung der visuellen Struktur eines Theaterstückes bereits gewisse Schwierigkeiten im Umgang mit der konventionellen Theaterform, so entdeckte die Analyse der Kommunikationssituation seiner dramatischen Texte nach Pfisters Modell, daß die Einführung eines "Erzählers" oder Erzähler-ähnlichen Mediums zu einer Annäherung an narrative Situationen führt - was Wattie als Verfahrensweise des angestammten Romanautors White verstanden sehen wollte: was aber - unter Hinweis auf Brechts Episches Theater, Thornton Wilder u.a. - in der anschließenden Diskussion von anderen relativiert wurde.

Bernard Hickey (z.Zt. Venedig) entwickelte in seinem mitreißenden Vortrag "Eureka - a problem for the Australian dramatist", wie das historische Ereignis der "Eureka stockade" immer wieder in Zeiten nationaler Krise und Verunsicherung literarisch aufgegriffen wurde, bis schließlich John Ronneril mit seinem Carbone (basierend auf Raffaello Carbones autobiographischem Bericht) ein dramatisches Meisterwerk schuf, das ohne pathetische Überhöhung ein überzeugendes Bekenntnis zu Demokratie und Unabhängigkeit darstellt. Bernard Hickey legte hier in herzerfrischender Weise literarische und gesellschaftlich-historische Bezüge frei, bevor Wendie Blaxland (Armidale, Austr.) dann den "australischen Nachmittag" mit einem sehr praxisorientierten Beitrag beendete: ausgehend von dem Grundsatz "Staging a play is no escape from academic studies, but investigating the play in its own terms" stellte sie dar, wie sie bei ihrer praktischen Auseinandersetzung mit Theaterstücken vorgeht, welche Aspekte dabei besonderer Beachtung bedürfen, und - anhand zweier Kostproben ihrer Darstellungskunst - welche Interpretationsbreite in einer isolierten Szene stecken kann.

Der Vormittag des 28. Juni stand im Zeichen des englischsprachigen Dramas Afrikas. Dieter Riemenschneider (Frankfurt/Main) eröffnete die Reihe der Vorträge mit einem Vergleich der nigerianischen Autoren Wole Soyinka und Ola Rotimi, wobei er sich auf ihre Stücke Death and the King's Horseman bzw. Kurunmi konzentrierte. Riemenschneider zeigte konkret auf, wie sich

im Spannungsfeld zwischen Tradition (Mythologie, Yoruba folk opera, ritual drama) und der eminent wichtigen Arbeit der Drama Departments ein nigerianisches Theater konstituiert hat, das sich in differenzierter Weise - die aber nur mit Kenntnis des Hintergrundes nachvollziehbar ist - mit jenem historischen Faktum auseinandersetzt, das durch den gängigen Begriff des "clash of cultures" nur unzureichend, weil zu pauschal abgedeckt ist.

Wolfgang Klooß (Kiel) untersuchte dann in seinem analytisch anspruchsvollen Beitrag "Shakespeare in Afrika" die didaktische Funktionalisierung und die Afrikanisierung der dort bemerkenswert populären Shakespeare-Stücke, die auch eine Rolle im Prozess der nationalen Identitätssuche gespielt haben. Anhand von Aimé Césaires Tempest-Adaption Une tempête, in der Prospero als Kolonialist und Caliban als Rebell und Vertreter einer eigenen Kultur agieren, wies Klooß eine eindeutig antikolonialistische Stoßrichtung dieser Art von Aneignung europäischen Kulturgutes nach. Speziell zur ambivalenten Bedeutung der Sprache als Unterdrückungs- und Befreiungsinstrument hatte er Anmerkungen zu machen, die eine weitere Vertiefung reizvoll erscheinen ließen - was jedoch im vorgegebenen Rahmen nicht realisierbar war.

Den letzten Vortrag des Vormittags hielt Peter Stummer (München) über "Buchi Emecheta und die Erfahrung der schwarzen Frau". Emecheta greift in ihren Romanen Second Class Citizen und The Joys of Motherhood das Problem der doppelten - rassistisch kolonialistischen und sexistischen - Unterdrückung der schwarzen Frau auf, vermeidet aber eine Mythologisierung oder Heroisierung der Frau und kommt vielmehr über Ironisierung und Verzicht auf Pathos zu einer relativierenden Darstellung der Geschlechterbeziehungen, die gekennzeichnet ist durch "deceptive simplicity" und einen flüssigen, narrativen Stil.

Gerhard Stilz (Tübingen) unternahm im ersten Vortrag des Nachmittags den gelungenen Versuch, die Geschichte des englischen Dramas Indiens in einem konzentrierten Referat nachzuzeichnen. Nachdem er kurz die weit zurückreichende indische Dramen-tradition skizziert hatte, wandte er sich dem kommerziellen Theater des 19. Jahrhunderts und damit den massiven europäischen Einflüssen zu und verfolgte dann die weitere Entwicklung bis in die Gegenwart, so daß den Tagungsteilnehmern ein informativer Überblick über die Vielfalt und Spezifik des englischsprachigen indischen Dramas gegeben wurde. Das Problem des Englischen als Theatersprache in Indien griff

Meena Chagas-Pereira (Reutlingen) auf, die Currimbhoys auch in den USA erfolgreiches Stück Goa als Beispiel für ein Theater anführte, das seinen kritischen Beitrag zur politischen Standortbestimmung und Identitätsfindung Indiens leistet.

Gordon R. Collier (Gießen) schließlich machte auf farbige Weise mit den karibischen Stücken Derek Walcotts bekannt, dessen O Babylon ein schillernd-bewegtes Bild der Gesellschaft Jamaikas malt, genauer: der Rastafarians, ihrer Ideologie und Existenzweise. Collier verstand es, anschaulich die zum Verständnis nötigen Hintergrundinformationen einzubringen.

Die Tagung wurde am 29. 6. gegen Mittag beendet, nachdem man sich darüber verständigt hatte, daß die nächste Tagung "Commonwealth-Literatur in Deutschland" wegen der "European ACLALS-Konferenz" im Frühjahr in Frankfurt/Main erst 1982 in Kiel stattfinden soll. Ein Meinungsbild ergab, daß die Mehrheit der Teilnehmer sich dann wieder bevorzugt mit einer Literaturgattung beschäftigen möchte, nämlich der Lyrik. Eine Eingrenzung auf "Modern/Contemporary Poetry" wurde übereinstimmend ins Auge gefaßt.

Bleibe noch anzumerken, daß sowohl die perfekte Organisation als auch die örtlichen Gegebenheiten die Voraussetzungen gaben, daß diese 4. Tagung mit ihren anspruchsvollen Beiträgen, befriedigenden Gesprächen und reizvollen Anregungen zu einem vollen Erfolg werden konnte.

Christoph Bode

Kiel